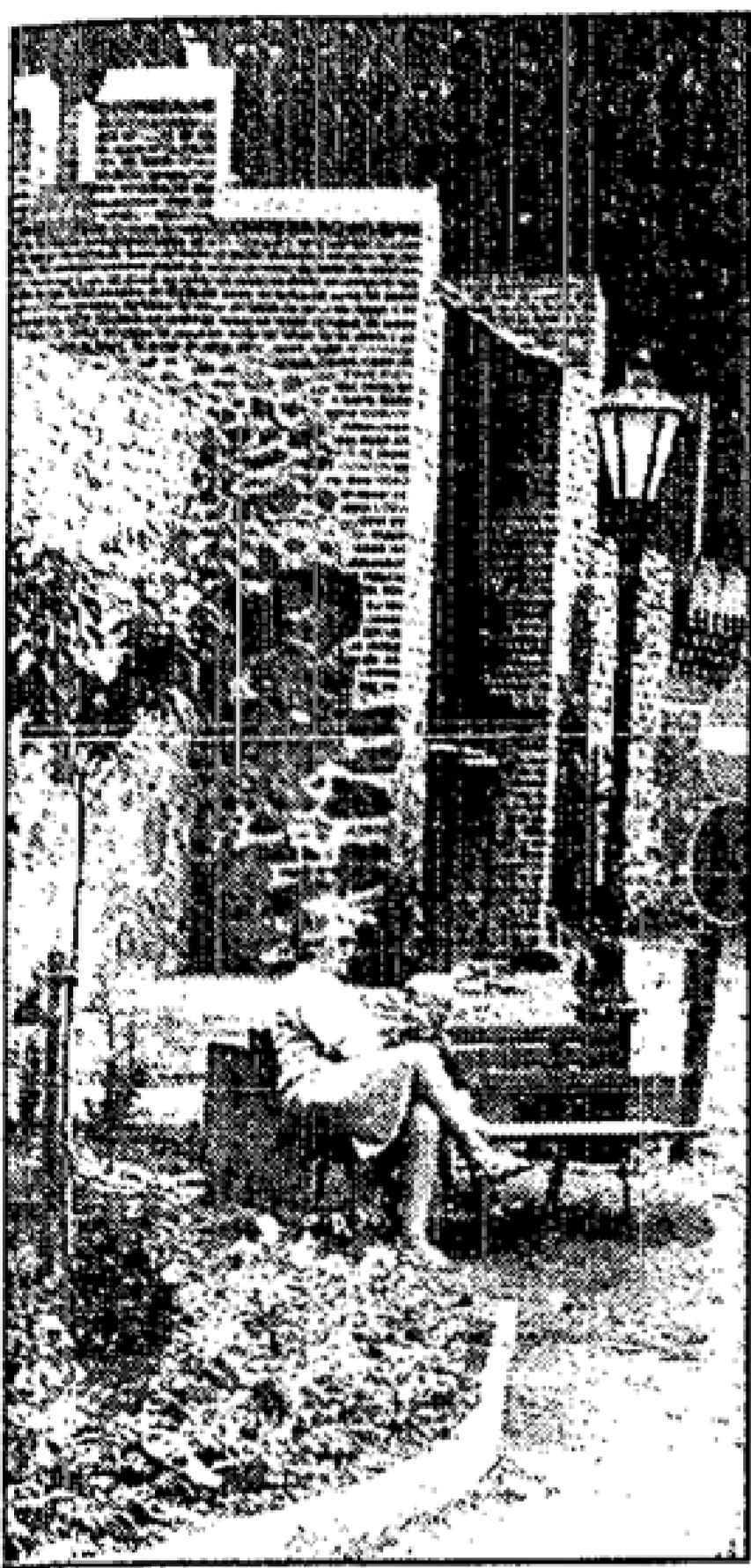


Ein Jahr deutsche Einigkeit! Ein Jahr Zufriedenheit?



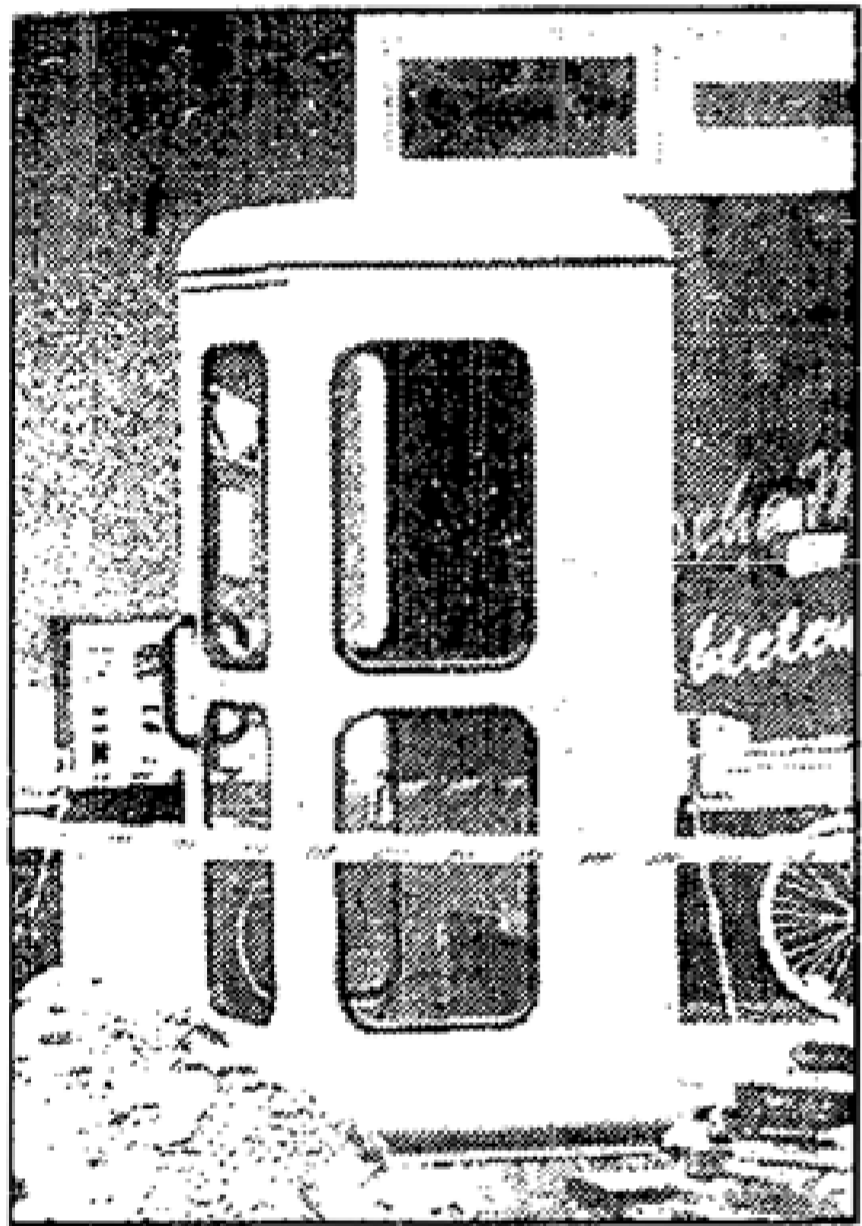
Stadtmauersanierung in Beeskow durch Bundeshilfe.



Viel Neues entstand in dem einem Jahr der deutschen Einheit. Doch reicht es nicht, was in vielen Jahren davor versäumt worden war, auszugleichen.



Viele nutzten, sofern sie Geld hatten, die langersehnte Reisefreiheit.



Errungenschaft: Telekom knüpfte uns Verbindungen zur Welt.

MOZ-Umfrage ergab Pro und Kontra

Waldemar Schön: Persönlich brachte sie mir Freiheit, die wiegt schwer, aber finanziell wieder nicht viel. Andererseits stehen Mieterhöhungen, mehr Geld für Strom und Wasser. Doch da halten nun die Einnahmen nicht mit. Aber Freiheit haben wir.

Richard Genz: Ich bin zufrieden. Und andere, die Arbeit haben, sind es sicher auch. Nur die, die ihre los sind wohl nicht. Das ist dann zu verstehen.

D. H.: Eigentlich nicht. Meine Mutter hatte vorher Arbeit, nun nicht. Einigkeit - Scheiße.

Doris Kieper: Nicht in allen Punkten. Man hat sich einiges doch anders vorgestellt. Ich denke da an die Arbeitslosigkeit. Wer Arbeit hat, muß viel schuften. Und wer gerne was tun möchte, muß zusehen. Da müßte mehr Gleichgewicht herrschen. Aber ich hoffe, daß sich da was ändert.

Willi Krabe: Teils teils. Das ganze ging alles zu plötzlich. Und dann sind da nicht wenige, die mit der Einigkeit den großen Reibach machen und uns ausnehmen.

R. S.: Ist schon gut. Mir geht es besser als zuvor. Und das Arbeitslosigkeit kommt, war doch abzusehen. Die Betriebe hier sind nicht modern, können der Konkurrenz nicht standhalten. Prima ist, daß man nun auch hinfahren kann, wohin man will. Klar, es ist nicht alles auf einmal in Ordnung zu bringen, was 40 Jahre im argen lag.

Christiane Ihlo: Bin zufrieden. Habe Arbeit. Es geht, sagen wir mal so.

Gerda Reschke: Die Einigkeit ist gut, sehr gut. Es könnte in Beeskow noch besser gehen, wenn nicht noch überall

Stasi- und SED-Leute die Hand im Spiel hätten und regieren würden. Ansonsten müßte dafür gesorgt werden, daß die Alten mehr hätten und auch die Arbeitslosen und die Leute in Ruhe wohnen könnten. Ein Problem sind die Asylanten. Mit den Vietnamesen hier auf dem Markt kommen wir alle prima aus. Kein böses Wort. Aber es dürfen nicht mehr Ausländer reinkommen.

Fritz Wietekind: Na klar, besser kann es uns doch gar nicht gehen. Aber es wird immer unzufriedene Leute geben. Man konnte sich auch früher nicht alles leisten. Und so ist es auch jetzt.

M. L.: Was soll man sagen. Das war von Kohl ein Flop „allen soll es besser gehen“. Arbeitslos und nun höhere Mieten, mehr Geld für Strom und Wasser. Aber so hätte es auch nicht weitergehen können. Da war wohl die Einheit schon ein Ausweg.

Brigitte Zimmer: Ich identifiziere mich nicht mit dem deutschen Rechtsstaat. Was der einem an Schwierigkeiten nach meiner Privatisierung macht... Wir werden belogen und betrogen. Zum Beispiel hat man uns die HO-Altlasten aufgebürdet. Rechnungen, Reklamationen, alte Waren. Das ist nur eine Konkursverlagerung. Kleine hatten es vorher besser.

Peter Rugsies: Darüber könnte man ja stundenlang philosophieren. Zum einen hat die Einigkeit allen sehr große Ungewißheit, Unsicherheit und manchem Perspektivlosigkeit gebracht. Das Positive: Viele konnten im letzten Jahr vieles von dem tun, wovon sie fast ein Leben lang geträumt haben.



Mit der Einheit auch präsent die Bundeswehr.



Bauern prognostizierten auch Verfall. Beweis: viele brachliegende Felder.



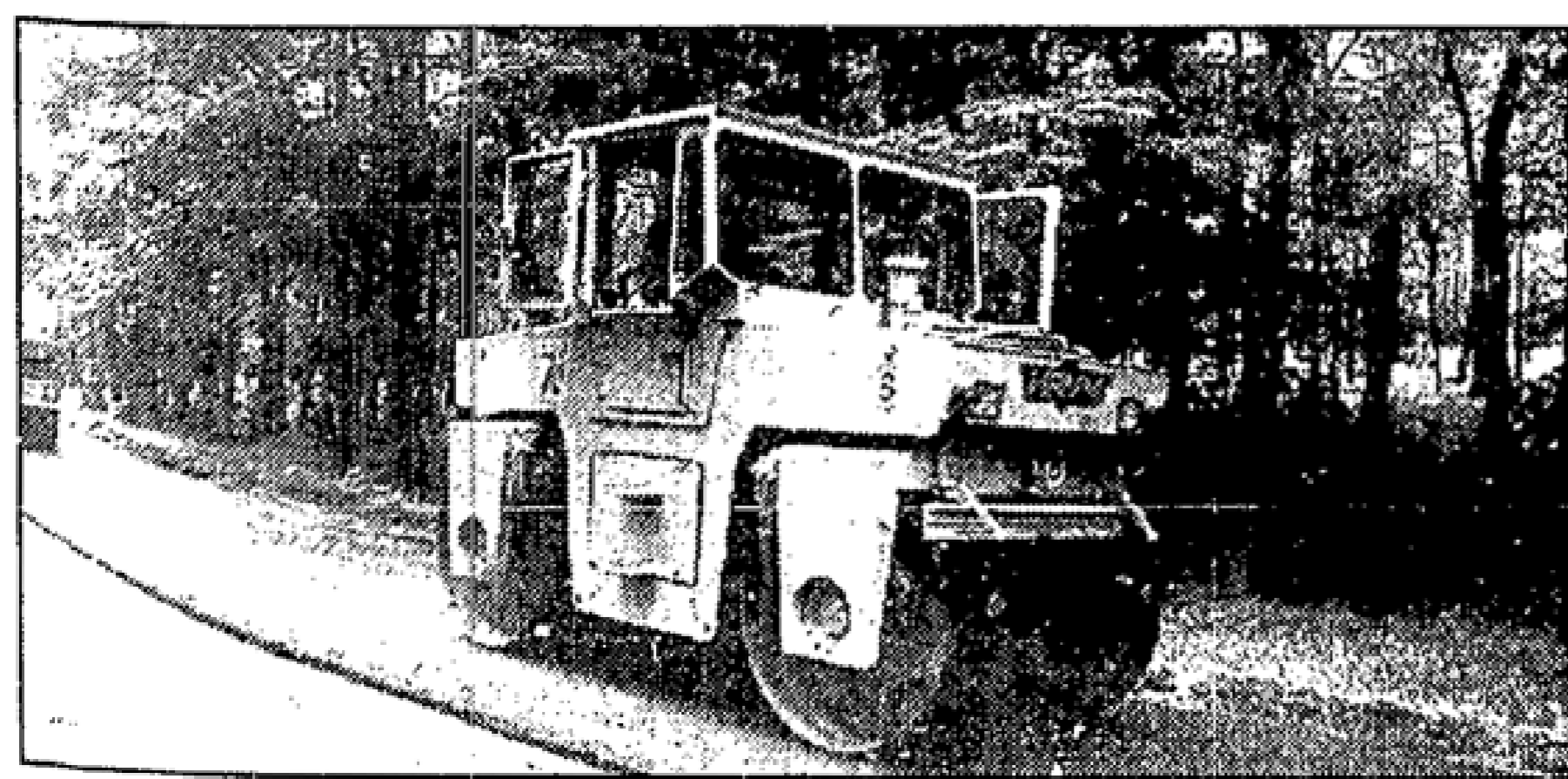
Er, Lothar Schulz aus Görzig ging das Wagnis ein, Einzelbauer zu werden.



Vor der Wende fast undenkbar, Partnerschaft mit Krefeld. Fotos: Archiv



Eine Alternative zur Arbeitslosigkeit ist die Umschulung an Computern.



In dem einen Jahr wurden viele Straßen total erneuert.



Auch Alltag: Im Kreis 2 100 ohne Job



Leider auch Alltag: Hohe Müllberge